

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Anzeigensätze sind nach Maßgabe der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8-spaltige Zeile oder deren Raum 90 Pfennig. Bei Wiederholungen unvorüberlicher Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konkurrenz ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Erfreulicher Fortgang der Verfolgungskämpfe.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedriehstadt.

In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten von Eichhorn die Gegend nordöstlich von Olita erreicht. Es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Lipsk (am Bobr) erklümt, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Abschnittes gezwungen und Sokolka von uns durchschritten. Der Ost- rand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Im Bialowieska-Forst wird um den Uebergang über den oberen Narew gekämpft. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten v. Boytsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Sachopol, am Ostrand des Forstes, und Szerezwowo. Sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgelände östlich von Pruzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno in Gegend südlich von Kobryn noch einmal zum Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen. Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verfahrens zum Schutz der fliehenden Armeen, die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Angriff hineinzutreiben, mußte ihnen nichts.

Oberste Heeresleitung.

Auch der jüngste Tagesbericht der Obersten Heeresleitung meldet von Westen keine besonderen Ereignisse. Die Franzosen scheinen demnach ihre Kräfte für den zu erwartenden deutschen Angriff aufsparen zu wollen, und sind nicht mehr in der Lage, ihren Verbündeten im Osten auch die kleinste Erleichterung zu verschaffen.

Von ihrer ursprünglichen Verteidigungslinie halten die Russen noch die besetzten Plätze Riga, Wilna, Grodno und Bialystok. Die Operationen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind darauf gerichtet, die Säuberung dieser Gebiete vorzunehmen. Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedriehstadt. In dieser Gegend haben sich die bei Schaulen geschlagenen russischen Heere zu erneutem Widerstand festgesetzt. Während vom Westen her Kurland bereits von den Russen befreit werden konnte, stellten die Russen hier einen härteren Widerstand ihren Verfolgern entgegen. Mit der Bezwingung Friedriehstadts geht den Russen der letzte Stützpunkt vor Riga verloren, dessen Eroberung durch die Deutschen nunmehr eine Frage von wenigen Tagen sein dürfte. Der Vormarsch auf die letzte russische Ostfront Grodno nimmt einen glatten Verlauf. Die Armee des Generalobersten von Eichhorn hat bereits die Gegend östlich von Olita erreicht und dabei 1600 Gefangene gemacht. In direkter Richtung auf Grodno wurde bereits Lipsk am Bobr erklümt. Die Stadt liegt etwa 25-30 Kilometer in genau westlicher Richtung von Grodno. Es ist kaum anzunehmen, daß die Russen in dieser Festung einen ernsthaften

Widerstand leisten werden. Da der Feind den Sidra-Abschnitt aufgeben mußte, ist jeder weitere Widerstand in Grodno zwecklos. Nach dem Durchschreiten der Forste nordöstlich und östlich von Bialystok befinden sich die deutschen Angreifer in unmittelbarer Nähe der wichtigen Handelsstadt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold kämpft im Bialowieska-Forst um den Narew-übergang. Die übrigen Teile der Armee setzen die Verfolgungskämpfe fort. Sie warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Sachopol und Szerezwowo und bleiben ihm in scharfer Verfolgung auf den Fersen. Der Rückzug durch die Sumpfe hängt für die Russen an, brenzlich zu werden. Um den Nachhuten Zeit zum Rückzug zu verschaffen, stellten sich die Russen noch einmal bei Kobryn. Teile der Armeen, die schon im Rückzug begriffen waren, wurden in den Kampf gezwungen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die Niederlage aufzuhalten. Auch damit konnten die Russen ihr Schicksal nicht ändern, daß sie ihre eigenen Landsleute vor die feindlichen Kanonen stellten.

Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 30. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 30. August 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Armeen der Generale Pflanzer-Baltin und Boehmer drangen bis an die Strijpa vor. Der Gegner versuchte in verschiedenen Geländeabschnitten unsere Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall zurückgetrieben. Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Porowic-Bach gebrochen werden. Truppen des Generals Boehm-Ermolli riefen östlich Gloczow und in einer von Bialystok über Loporow gegen Radziowin verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen. In Wolhyn haben unsere gegen Lud drängenden Streitkräfte abermals Raum gewonnen. Swiniuch und andere zahl verteidigte Vertiefungen wurden dem Feind entzogen. Die in der Bialo-Wieslaja-Busza kämpfenden I. und II. Truppen schlugen die Russen bei Szerezwowo und verfolgten sie gegen Pruzjan.

Die Tätigkeit der Artillerie bei einem Sturm auf feindliche Feldbefestigungen.

O.R.S. Ein erfolgreicher Sturm ohne energische Artillerieunterstützung (Zusammenstoßen feindlicher Gräben usw.) ist bei der Aufmerksamkeit unserer Gegner fast unmöglich. Im nachfolgenden sei ein Sturmangriff, wie er sich fast immer zuträgt, in großen Umrissen beschrieben.

Die Munitionslager sind außerordentlich stark gefüllt, wie es nur vor einer größeren Feuerfähigkeit der Fall ist. Jeder Kanonier ahnt, daß etwas in Vorbereitung ist, während niemand etwas bestimmtes weiß.

Wirklich, das Gerücht wird Wahrheit! Der Batterieführer läßt abends zum vollständigen Appell antreten. Tagwache für den nächsten Tag ist auf 3.30 Uhr, Geschützbesatzung geht auf 4 Uhr los. Damit ist alles geordnet. Durch den Bedarf des Postens ist um die festgesetzte Zeit der Schießaus und der Kasse in aller Hast und Eile geschickelt, und hinaus geht's an die Geschütze. Die Richtkanoniere sehen die Richtmittel nochmals gründlich nach, während die Geschütz- und Zugführer über alles Kontrolle ausüben.

Punkt 4 Uhr steht die Batterie geschüttsbereit und ist des Kommandos ihres Führers, der sich lange vorher mit seinem Stab in die Beobachtungsstelle begeben hat, gewärtig. Inzwischen sind die Franzosen durch unsere 21-Zentimeter-Granaten, die schon seit etwa einer halben Stunde zu ihnen hinüberfliegen, aus dem Schlaf geweckt und haben die Gefahr, die ihnen droht, sofort erkannt, indem auch sie heftig zu feuern beginnen. Schon 5 Ugen die ersten Granaten mit fürchterlichen Detonationen um uns ein. In kaum 15 Minuten werden gegen 140 Schuß der Franzosen geschickt, die vor, zwischen und hinter unserer Front einschlagen. Unterdessen haben auch unsere 15-Zentimeter-Haubitzen eingeschlagen. Es folgen die 10,5-Zentimeter-Haubitzen sowie die 10-Zentimeter-Langrohrkanonen. In dem ohrenbetäubenden Lärm sämtlicher Kanonen stellt sich endlich um 4.35 die Feldkanone. Es ist ein wahrer Höllelärm, ein Kommando kaum zu verstehen.

Die schweren Geschütze bekämpfen die feindlichen Erdbe-

festigungen, Gräben, Blockhäuser usw.; während die leichtere Feldgeschütze und Langrohrkanonen besonders die feindlichen rückwärtigen Verbindungen und die feindliche Artillerie bekämpfen. Unser gesamtes Feuer ist auf kaum 1000 Meter in der Breite verteilt. Dieses Gelände mit seinen feindlichen Gräben durchsetzt, wird vom Feinde für unannehmbar bezeichnet! — Und es muß doch genommen werden! Inzwischen steigert sich die Heftigkeit des Feuers gegenseitig immer mehr, jedoch man fast im Zweifel sein könnte, ob die Gegner oder wir einen Angriff ausführen wollen. Die Artilleriebesatzer im vordersten deutschen Schützengraben beobachten alle Schüsse auf richtige Lage und verhängen durch Fernsprecher ihre Vorgehens.

In einem Unterstand tief unter der Erdoberfläche arbeitet der Artilleriekommandeur mit seinem Stab, befindet sich die Fernsprechanlage, in der alle Meldungen einlaufen und Befehle ausgehen. Schon über 2 Stunden dauert dieses Artillerie-duell. Die feindlichen Granaten und Schrapnells finden kaum noch Beachtung, so sehr hat die Mannschaft sich in dem Kampf vergraben. Die glühend heiß gewordenen Röhre werden, so gut es geht, gekühlt und gereinigt. In Friedenszeiten würde man den Geschützen derartige Ueberanstrengungen nie zutrauen. Feuerbeschleunigung auf mindestens sechs Schuß in der Minute (pro Geschütz) wird kommandiert. Jetzt hat das Feuer seinen Höhepunkt erreicht. Man sieht die Mannschaft mit Hingebung aller Kräfte arbeiten. Richten, Geschöß einsetzen und Abziehen erfolgen wie auf einen Schlag!

Der Infanteriesturm ist auf 7.30 Uhr angelegt, demnach muß bis zu dieser Zeit die Artillerie ihr erste Hauptaufgabe gelöst haben. Endlich ist die Zeit gekommen! Nach rund dreistündigem Bombardement erachtet man das Werk für Sturmzeit, das heißt unsere Infanterie kann unter dem Schuß des Pulverdampfes, der die ganze Gegend einfüllt, ihre Gräben verlassen.

Sturm auf das total zerstörte Werk ansetzen. In dem ganzen beschossenen Raum ist kaum noch ein Quadratmeter, der unversehrt ist. Alles gleicht einem ungedeckten bzw. durchwühlten Feld. Einen Moment vor Beginn des Sturmes wird unser Feuer in das Hintergelände des Gegners verlegt, jedoch dem Feind kein Entkommen aus seinen Löchern mehr möglich ist, und damit er keine Reserven zur Unterstützung herbeiführen kann, ohne zu riskieren, in unser mörderisches Schrapnell- und Granatfeuer zu geraten. Mit dem Glockenschlag 7.30 Uhr legt unsere Infanterie mit aufgeflossenen Seitengewehr und Handgranaten bewaffnet zum Sturm an. Sobald sie die vorgeschriebene Linie erreicht hat, beginnt sie mit dem Neureinräumen. Das geschieht unter dem Schutz von Maschinengewehren und Schützen hinter Stahlhelmen, die sich an dieser Stelle niedergelassen haben. Diese Arbeit muß unsere Infanterie unter fortwährender Beunruhigung durch feindliche Feuerüberfälle ausführen. Die Franzosen führen genöthigt kurz nachher einen oder mehrere Gegenstöße aus. Mit geradezu wütendem Artilleriefeuer leiten sie den Gegenangriff ein. Unsere halbwegsgehauene Infanterie erlebt fürchterliche Stunden. Aber sie hält aus. Die erregte Artillerie ist unvorstellbar. Man wußte, in welcher Art und aus welcher Richtung der Angriff erfolgen würde. Alle Geschütze waren vorher schon auf ihre Ziele eingerichtet, und kaum haben die feindlichen Geschütze ihre Geschütze verweert, als auch unsere ersten Gruppen drüber bei ihrem Ziel angelangt sind? Wir überreichen das Gelände (Schuchten usw.), in dem sich die Feinde zum Sturm erheben wollen und in dem ihre Reserven sich befinden. Unsere Flieger, wie auch Ueberläufer haben bekundet, daß sich bereits sechs zur Unterstützung herangezogene Infanterieregimenter in eine unter unserem Artilleriefeuer liegenden Schlucht aufhalten. Die Granaten und Schrapnells bestreuen das ganze Gelände derartig dicht, daß es fast unmöglich ist, die Gräben zu verlassen, ohne reihenweise hingemacht zu werden. Außerdem erwartet sie unser rasendes Infanteriefeuer, das auch andauernd im Kampfe ist. Während wir alles aufs neue in Stand setzen, und sich unsere Infanterie wollends eingräbt, bereitet der Feind einen weiteren Stoß vor. Er läßt bis zum anderen Spätnachmittag auf sich warten und beginnt mit einem starken Feuerüberfall auf uns und unsere Infanterie. Scheinbar hat er weitere Artillerie zur Verstärkung herangezogen. Nochmals beginnt der Kampf, und dieses Mal mit noch größerer Heftigkeit. Im allgemeinen aber ist der Angriff eine Wiederholung von gestern. Nach einer Kampfdauer von etwa drei Stunden höllischem Feuer und Donner, endete er wieder mit einer glatten Abweisung.

Aus Wut über die Verluste und den vertriebenen abermöglichen Vorstoß, richtet nun der Feind allmählich seine gesamte Artillerie auf die unsrige, um wenigstens hier Schaden anzurichten. Wir erwidern ebenso energisch, und nun ist ein großes Artillerieduell im Gange. Unsere ganze Stellung befindet sich in Rauch gehüllt. Ein Granatloch sieht an dem anderen. Die Detonationen überhören die Kommandos der sich heiser geschrienem Zug- und Geschützführer! Sprengstücke, Schrapnellkugeln, Steine und Erdmassen usw. fliegen überall umher, prasseln gegen das Geschütz und zerstören den Einschnitt. Es scheint wie ein Wunder, daß die Mannschaft noch am Leben, bzw. so wenig Verluste erlitten hat.

Allmählich wird es ruhiger, und endlich tritt nächtliche Stille ein. Dunkel ist es auf dem Kampffeld geworden, nur sieht man hier und da Leuchtkegel in der Luft. Es war möglich die feindliche Stellung zu nehmen und gegen die heftigsten mehrfachen Angriffe zu behaupten.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 30. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Unsere Artillerie setzte gestern ihre Aktion gegen die feindlichen Stellungen fort. Besonders eifrig kam die Abwehr im Gebiet von Rognes, nördlich der Aisne (Umgebung von Craonne und Berry-au-Bac) und zwischen Aisne und Argonne. Heftige Kämpfe in Marie Theres und westlich des Malancourtwaldes um den Besitz eines Minenrichters, der in unseren Händen blieb. Starke Bombardement feindlicher Schützengräben und Arbeitergruppen auf der ganzen Front in Voehlingen, in Gremercy, Bezange, Condren und Emberville. Kampf mit Handgranaten und Bomben im Gebiet von Mezerat. Unsere Flugzeuge bombardierten heute Nacht den Feind und die feindlichen Baracken von Grandpre und Baracken in Ronchautin und Lanconen-Argonne.

Am 31. Aug.: Die Tätigkeit unserer Artillerie auf dem größten Teile der Front blieb die gleiche. Besonders wirksame Beschädigung feindlicher Linien im Norden (Abschnitt Het Sas-Steenstraete), im Gebiet von Chaulnes, nördlich der Aisne, in der Umgebung von Ailles und Courteson, in der Champagne nördlich vom Lager von Chalons, sowie zwischen Maas und Mosel in der Umgebung von Pannes und Envoisin und im Walde von Mortmors.

England und die Kriegsschädigung.

Berlin, 30. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Staatssekretär des Reichsschatzamt hat in seiner Reichstagsrede vom 20. August ausgesprochen, daß bei einem siegreichen Frieden die Kostenfrage nicht vergessen werden soll. Die künftige Lebenshaltung unseres Volkes müsse soweit wie möglich von der ungeheuren Bürde entlastet werden, die der Krieg anwachsend läßt. Das Übergewicht der Milliarden haben die Anstifter dieses Krieges verdient. Sie mögen es durch die Jahrzehnte schleppen, nicht wir. Diese Worte haben der englischen Presse in hohem Maße mißfallen. Die Westminster Gazette erklärt die Worte Hellscherichs für den doppelbäutigsten Einschüchterungsversuch, den man sich denken könne. Das Gesandnis der Absicht, den geschlagenen Alliierten eine Kriegsschädigung, oder wie die englische Presse sagt, einen Tribut aufzuerlegen, streife an „Geisteskrankheit“ (insanity). Auch Sir Edward Grey ist durch die Worte Hellscherichs so stark „beeindruckt“, daß er sie am Schluß seiner Antwort auf die Rede des Reichsschatzamt als Beweis dafür ansieht, daß Deutschland um die „Oberherrlichkeit“ kämpfe. Deutschland fordert also mit anderen Worten, daß ganze Völker, die ihm Widerstand boten, durch Jahrzehnte lang arbeiten müssen, um ihm in Gestalt von Kriegsschädigung Tribut zu zahlen. Unter solchen Umständen kann kein Friede geschlossen werden, der anderen Völkern, als den Deutschen das Leben erträglich machen würde. Aus der Entrüstung, mit der Englands auswärtiger Minister und die britische Presse den Gedanken einer Kriegsschädigung zurückweisen, ergibt sich zweierlei: 1. daß die Anklage des Reichsschatzamt England an einer seiner empfindlichsten Stellen getroffen hat. Der Gedanke, aus der eigenen Tasche bezahlen zu müssen, wird offenbar weit erschreckender empfunden, als die Pläne der deutschen „Annektionisten“, die nur Land erwerben wollen, noch dazu hauptsächlich auf Kosten der anderen Ententegegnen. 2. daß bei den Engländern im Innern ihres Herzens die Hoffnungen auf einen für sie siegreichen Ausgang des Krieges auf den Nullpunkt gesunken sind, denn solange die Engländer noch an ihre Sache glauben, war die Bedrohung Deutschlands mit einer erschütternden Kriegsschädigung erlaubt und selbstverständlich. Wenn die englischen Zeitungen und Staatsmänner den Gedanken einer Kriegsschädigung für unmoralisch und verrückt erklären, so kann diese Meinungsänderung nur darauf beruhen, daß eine andere Kriegsschädigung, als eine solche zu Gunsten Deutschlands, in ihrem Gesichtskreis keinen Raum mehr hat.

Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Bedienerin schüttelte den Kopf. „Unbändig — das muß ich wohl zugeben nach dem, was ich soeben zu meinem tiefen Schmerze gehört habe; aber herzlos — nein, Don Manuel, für herzlos halte ich Conchita trotz alledem nicht. Sie hat uns während ihres Aufenthalts in diesem Hause schon zu viele Beweise vom Gegenteil gegeben. Sie müssen darum auch weiter Rücksicht mit ihr haben und dürfen dem armen Kinde Ihren väterlichen Beistand nicht entziehen. Das unglückliche Mißverständnis wird sich ja auflären, und Conchita wird es bereuen, Sie so tief gekränkt zu haben.“

Sennor Manuel del Vascos Stolz schien einen harten Kampf mit seinem guten Herzen bestehen zu müssen, ehe er sich bestieg gab; denn es verging eine geraume Zeit, ehe der treffliche Mann der Oberin erklärte, daß er auf ihre Fürsprache hin und um seiner armen toten Schwester willen die schwere Bürde dieses so verantwortlichen und unanfechtbaren Amtes noch weiter tragen wolle. Wieder führte er der Matrone demüthig die Hand und nicht der Pförtnerin gütig lächelnd zu, als er das Kloster verließ. Aber seine Stirn war finster umwölkt, und ein Schatten erster Sorge lag auf seinem Gesicht, als er eine halbe Stunde später im Kongreggebäude einen der Parlamentsdiener mit seiner Kistenkarte in den Sitzungssaal schickte, damit er einen der Deputierten, den Rechtsanwalt Doktor Juan Martinez, heraufbrufe. Schon nach Verlauf weniger Minuten war der Abgeordnete zur Stelle, und in leiser, eifrigem Gespräch schritten die beiden Männer zwischen den Säulen des zirkelartig ganz leeren Wandelganges auf und nieder.

„Wir müssen also die Entscheidung unbedingt noch um einige Zeit hinauszögern.“ schloß del Vasco eine längere heftige Auseinandersetzung. „Ich selbst wünsche ja sehr lebhaft, daß wir die Sache so bald als möglich zum Abschluß bringen könnten; aber es liegen ebenfalls triftige Gründe vor, die es unmöglich machen.“

Das bisherige Ergebnis der Offensive im Osten.

Berlin, 30. Aug. Aus dem Hauptquartier wird uns geschrieben: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschluß in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann. Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit etwa 1 400 000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 Mann gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so Ausgeschiedenen ohne Kranke auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranschlagt. Sie ist sicher höher, — denn, seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen alligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschenleben in der Hauptsache durch Infanterie zu sichern versuchte, hat er natürlich ungeheure blutige Verluste erlitten. Man kann also sagen, daß die Heere, auf die unsere Offensive gestoßen ist, einmal ganz vernichtet worden sind. Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies dadurch zu erklären, daß er die für eine Offensive gegen die Türkei in Südrussland bereit gehaltenen Divisionen heranzog, daß er sehr viele halb ausgebildete Ersatzmannschaften aus dem Innern Russlands eiligt herbeiführte, und, daß er endlich aus jenen Fronten, an denen unser Druck weniger spürbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden vorschob. Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können. Aus Galizien, Polen, Ungarn und Litauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zerrissen, seine Heere stuten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als 12 Festungen, darunter 4 große und ganz modern ausgebaut, fielen in die Hände unserer tapferen treuen Streiter und damit die äußere und die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Wie in Russland die Wahrheit unterdrückt wird.

Petersburg, 30. Aug. Mitteilung der Direktion des Großen Generalstabs: Unter den unwürdigen Kampfmitteln, zu denen unsere Feinde in dem gegenwärtigen Krieg ihre Zuflucht nehmen, heben wir das folgende hervor: Es wurden Versuche unternommen, um durch Vermittlung neutraler Länder lügenhafte empörende Aufrufe zu verbreiten, welche die deutschen Siege in übertriebenen Farben schildern. Die Feinde bemühen sich, die öffentliche Meinung im Sinne der Notwendigkeit des Friedensschlusses zu bearbeiten. Um eine Zensur und Beschlagnahme dieser Aufrufe zu verhindern, werden sie insgeheim in verschiedene importierte Gegenstände verpackt, die keinen Argwohn erwecken und dem Publikum verkauft. Die Direktion des Großen Generalstabs betrachtet es als ihre Pflicht, das Publikum über die wahre Herkunft und die Bedeutung solcher Aufrufe aufzuklären, in der festen Überzeugung, daß der große Mut des russischen Volkes nicht durch diese unwürdigen und hinterhältigen Versuche unserer Feinde erschüttert wird, und, daß alle ähnlichen Mänke vom russischen Volke entsprechend eingestrichelt werden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 30. August 1915 mittags: Italienischer Kriegsschauplatz: Western unterhielten die Italiener an der ganzen süsländischen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder

Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurde aber immer wieder abgewiesen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Ein italienischer Militärlieger abgestürzt.

Milano, 30. Aug. Wie der „Secolo“ meldet, ist gestern in Rivaforte der Militärlieger von Giovanni abgestürzt. Er hat dabei den Tod gefunden.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 30. Aug. Heeresbericht vom 29. August: Im Saganatal meldet man die durch die Oesterreicher vorgenommene Zerstörung einiger Brücken, Fahrstraßen und der Eisenbahnlinie auf dem Talgrund im Abschnitt von Roncigno und Novaledo. Am Abend des 27. August führte der Feind einen lebhaften Angriff gegen den Monte Armentera aus, der aber glatt abgewiesen wurde. Am oberen Monzjo versuchte eine unserer Gebirgsabteilungen am Morgen des 27. August von der Stellung am Monte Cassa bis westlich des Monte Rombone einen kühnen Handstreich gegen die feindlichen Schützengräben, die in sehr harter Stellung auf mehreren Stufen des ersten Rombonegipfels lagen. Wegen großer Terrainschwierigkeiten und erbitterten Widerstandes des Feindes, der unserem Vorrücken durch Gewehrfeuer und Granaten, sowie Steineherabfallen sich widersetzte, gelang es unseren Truppen, sich nur einiger Berichanzungen zu bemächtigen. Der Feind widersteht fortgesetzt auf den höchsten Berggipfeln. Die Anstrigen stehen in enger Fühlung mit ihm. Da wir durch Fliegererkundungen erfahren hatten, daß der Feind eiligt die durch kürzliche Angriffe unserer Flieger auf dem Flugplatz Maovizza angerichteten Schäden ausbessert, wurde der Flugplatz gestern früh durch ein Geschwader neuerdings mit 120 Bomben besetzt. Zwei Schuppen erhielten Volltreffer, der ganze Flugplatz wurde verwüstet und Feuersbrünste wurden hervorgerufen. Unsere mehr als eine halbe Stunde lang dem feindlichen Feuer ausgefetzten Flieger sind von dem kühnen Streich unverfehrt zurückgekehrt.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 30. Aug. Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Der Feind erneuerte am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anaforta. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders zahlreich. Der Feind wurde nichtbestenfalls völlig zurückgeschlagen und erlitt ungeheure Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserem Zentrum gelegene Schützengräben zurück, die vom Feinde besetzt waren und töteten die Besatzung. Während der Kämpfe in den letzten zwei Tagen verlor der Feind 10 000 Mann an Toten. Unsere Verluste sind im Vergleich dazu ganz gering. Unsere am Kampfe teilnehmenden Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf die Stellungen und Lager. Sonst hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Eine Kriegstagung für Denkmalspflege.

Brüssel, 30. Aug. Unter dem Protektorat des Generalgouverneurs Georg Freiherrn von Bissing und in Anwesenheit des Prinzen Johann von Sachsen findet hier eine Kriegstagung für Denkmalspflege statt, deren Dauer auf drei Tage berechnet ist. Vertreten sind die Mitglieder des ständigen Ausschusses für Denkmalspflege, der Vorstand des Bundes für Denkmalschutz und Vertreter der Denkmalspflege bei den Bundesstaaten, sowie Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung.

Der andere, ein eleganter, hagerer Herr mit einem wahren Raubvogelgesicht, verzog ein wenig die Lippen. „Was Sie mir jetzt vorschlagen, verehrter Herr Kollege, ist gegen unsere Abrede. Und ich denke, auch Sie hätten ein Interesse daran, daß es bei unserem letzten Uebereinkommen bleibe.“

„Ich wiederhole Ihnen, Martinez, daß es unmöglich ist. Wohl waren wir übereingekommen, daß ich nur noch solche Einwendungen erheben würde, die zu widerlegen Ihnen ein leichtes sei. Sie hätten dann entweder ein vortreffliches Erkenntnis für Ihre Partei erstritten, oder ich wäre in der Lage gewesen, einen für Sie vorteilhaften Vergleich mit Ihnen abzuschließen.“

„Vorteilhaft nicht nur für uns, Sennor del Vasco,“ fiel ihm der Deputierte mit factalischem Lächeln in die Rede. „An dem Tage, da wir den Prozeß gegen die Sennorita Conchita Ortega gewinnen oder ihn durch einen Vergleich beenden, der den Wünschen meiner Mandanten entspricht, an demselben Tage wird Ihnen durch mich als Entschädigung für Ihre Bemühungen eine halbe Million in Gold ausgezahlt werden. Ich meine also, der Vorteil läge da auf beiden Seiten.“

„Natürlich! Das ist die selbstverständliche Voraussetzung für jedes Geschäft. Räme es nur auf mich an, so könnte der Vergleich nach heute abgeschlossen werden. Aber ich muß vorsichtig zu Werke gehen, damit auch nicht der Schatten eines Verdachtes auf mich fallen kann. Meine Rechte glaubt festest an einen glücklichen Ausgang des Prozesses und ist leider ein sehr mißtrauisches Geschöpf. Ich muß sie ganz allmählich vorbereiten, wenn sie uns bei ihrer Unberechenbarkeit nicht noch im letzten Augenblick einen schlimmen Streich spielen und den ganzen Plan zerschlagen soll.“

„Sie hätten dazu, meiner Ansicht nach, Zeit genug gehabt, Herr Kollege! Da man uns keine Beweise entgegenstellen kann, und die Lage des Prozesses für uns deshalb die denkbar günstigste ist, sehe ich in der Tat keinen Grund, die Entscheidung, die nur nach unseren Wünschen ausfallen kann, durch irgendwelche Winkelzüge zu verzögern. Ich hoffe vielmehr zuversichtlich, daß schon im nächsten Termin das Urteil gesprochen werden wird.“

An Manuel del Vascos Antlitz stie die Romenes

auf. „Sie glauben also, meiner nicht mehr zu bedürfen und sich bereits über meine Wünsche hinwegsetzen zu können! Sie befinden sich da in einem Irrtum, Sennor Martinez! Es könnte leicht geschehen, daß gewisse Dokumente, die man jetzt für verloren oder nie vorhanden gewesen hält, plötzlich und zu sehr ungelegener Stunde zum Vorschein kommen, wenn — nun, wenn man mich zwingt, etwas eifriger als bisher nach ihnen zu suchen.“

Auf dem hageren Gesicht des andern lag noch immer das ironische Lächeln. „Wir sind unter vier Augen, Don Manuel — weshalb sollten wir uns also da eine Komödie vorspielen? Es war kein äußerer Schachzug, daß Sie Ihre Prozeßgegner an das Vorhandensein jener Dokumente glauben machten und sie dadurch bewogen, Ihnen für die Unterdrückung derselben eine so bedeutende Belohnung zuzuschicken. Ich habe Ihnen das Spiel nicht verboden, denn wir Menschen sind darauf angewiesen, uns gegenseitig gefällig zu sein. Aber ich muß darum noch nicht naiv genug sein, auch für meine Person an die Existenz dieser Quittungen zu glauben, die allerdings jeden Anspruch meiner Mandanten hinfällig machen würden.“

„Und wenn ich Ihnen mein Ehrenwort dafür verpfände, daß ich sie besitze,“ fragte del Vasco, indem er seine Stimme vorsichtig bis zu leisem Flüstern dämpfte, „werden Sie auch dann noch an der Wahrhaftigkeit meiner Worte zweifeln?“

„Ihr Ehrenwort, Don Manuel — ah, das ist freilich etwas anderes! Nach einer solchen Versicherung nehme ich alles zurück und erkläre, daß ich von dem Vorhandensein der Schriftstücke nunmehr festest überzeugt bin.“

Der Ausdruck seines Gesichtes und der spöttische Klang seiner Worte mußten für del Vasco den Wert dieser Erklärung allerdings einigermaßen beeinträchtigen. Er gab sich indessen den Anschein, von dem beleidigenden Gedankenspiel nichts zu bemerken, und fuhr hastig fort: „Lassen Sie uns zu Ende kommen, denn ich kann nicht wünschen, daß man mich mit einem politischen Gegner so lange verhandeln sieht. Wir werden den Prozeß also noch eine Weile hinziehen — etwa fünf oder sechs Monate —, sagen wir bis nach den Gerichtsferien! Nur unter dieser Voraussetzung halte ich unser Uebereinkommen aufrecht. Sind Sie damit einverstanden?“

Letzte Nachrichten.

WZB. Petersburg, 31. Aug. „Njetch“ meldet aus Mladwostok: Das Kriegsgericht hat den Kommandanten des von der „Emden“ versenkten Kreuzers „Schemschug“ wegen Nachlässigkeit im Dienst zu 3 Jahren und den ersten Offizier zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

WZB. Petersburg, 31. Aug. Nach dem „Njetch“ ist die bereits gemeldete Demonstration in Moskau dadurch entstanden, daß ein kleines Blatt, die „Widschernja Iswestija“, die Nachricht von dem Fall der Dardanellen aus angeblich zuverlässiger Quelle gebracht und von jubelnden Ausführungen darüber gestützt hat. Das Blatt sei sofort verboten worden. Bei der Schlägerei seien viele Privatpersonen und 8 Polizisten verwundet worden.

WZB. Rom, 31. Aug. Ein Erlaß des Reichsverwesers verfügt die Zwangsimpfung gegen Cholera für Heer und Marine. Der Minister des Innern kann sie auch für Zivilpersonen anordnen.

WZB. Rotterdam, 31. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Gibson Bowles schreibt in der „Morning Post“: In dem Briefe Sir Edward Grey über die Rede des deutschen Reichskanzlers steht etwas, was den meisten Engländern, die da glauben, daß die Beherrschung der Meere das einzige sei, worauf es ankomme, als sehr beunruhigend erscheint. Gemeint ist die Stelle des Briefes, in der gesagt wird, daß die Freiheit der Meere nach dem Kriege der Gegenstand von Beratungen eines Übereinkommens sein müsse. Bowles hält es für eine höchst gefährliche Erklärung, daß England bereit sei, über die Aufgabe der einzigen Angriffs- und Verteidigungswaffe, die es besitze, Beratungen zu pflegen. — Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ fügt hinzu: Es war zu erwarten, daß die Worte Sir Edward Greys in konservativen Kreisen auf Widerstand stoßen würden.

WZB. Konstantinopel, 31. Aug. (Wien, Korr.-Bür.) Die Nachricht von dem großen Sieg an den Dardanellen ist hier mit ungeheurer Jubel aufgenommen worden. Die Stadt trägt reichen Flaggen Schmuck.

WZB. Lyon, 31. Aug. „Republican“ meldet aus Nizza: Abgesandte des Scheik El Jorih sind auf der Fahrt nach Rom hier durchgereist. Sie sollen im Auftrag des Scheik, der einer der mächtigsten im Jemengebiet ist, mit der italienischen Regierung zur Bildung eines unabhängigen Staates verhandeln, dessen Hauptstadt Sanaa sein soll. Der Scheik El Jorih wird die Feindseligkeiten mit einm Angriff auf Sanaa eröffnen.

WZB. Paris, 31. Aug. Der „Temps“ berichtet aus Cairo: Man meldet von zuständiger Seite, daß der Groß-Senniff an der Spitze von etwa 10 000 Mann, die mit Geschützen, sowie Maschinengewehren ausgerüstet und von deutschen und türkischen Offizieren befehligt sind, gegen Tripolis marschieren. Die italienische Regierung habe Verstärkungen nach der Stadt Tripolis entsandt, wo die Lage sicher sein solle.

WZB. Lyon, 31. Aug. „Republican“ meldet aus Nizza: Alle im Ausland lebenden Serben zwischen 18 und 50 Jahren müssen gemäß einem Befehl des Kriegsministers unverzüglich nach Serbien zurückkehren.

WZB. Paris, 31. Aug. Der „Temps“ erfährt über die Beschädigung von Compigne, daß 11 Granaten in die Stadt fielen und sehr bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Häuser wurden sehr beschädigt. Brände, die infolge der Beschädigung ausbrachen, konnten rechtzeitig gelöscht werden.

WZB. Berlin, 31. Aug. Zu dem letzten für den Feind überaus verlustreichen Kampfe auf Gallipoli wird, laut „Vossischer Zeitung“, von zuständiger türkischer Seite erklärt: Auch die größten Opfer, die der Feind bringt, sind nutzlos. Mit ihren letzten Verlusten dürften die Alliierten über 40 000 Mann verloren haben, darunter verhältnismäßig viele Offiziere.

WZB. Berlin, 31. August. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem Kriegspressquartier von gestern gemeldet, daß die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern parallel der Bahnstrecke nach Wolkowist weiter Raum gewinnt. Die Heeresgruppe Radenski rückt bereits 50 Km über Dresti Skowak hinaus.

WZB. Berlin, 31. August. Zu der Bedrohung von Wilna heißt es in einem Telegramm des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen: Die dänische Regierungszeitung „Politiken“ hält jetzt die Lage der russischen Armee für verzwweifelt. Die deutsche Verfolgung habe in den letzten Tagen ein verärgertes Tempo angenommen, das die Widerstandskraft des russischen Heeres gebrochen erscheine. Die Deutschen näherten sich Wilna.

„Wenn dies nun wirklich das letzte Wort in der Angelegenheit ist, meinetswegen! Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, Don Manuel, daß wir uns zu einem weiteren Aufschub unter keiner Bedingung bewegen lassen werden.“

„Es wird dessen nicht bedürfen,“ erklärte der Basco kurz. „Und Sie verdrängen sich auch weiterhin für die Berühmtheit meiner Gegner?“

„Man pflegt solche Dinge nicht an die große Glocke zu hängen, wenn man selbst irgendwie an ihnen beteiligt ist,“ erwiderte Sennor Juan Martinez. „Und in der vorliegenden Angelegenheit vollends dürfte wohl jeder von uns den anderen so ziemlich in der Hand haben. Ich habe Sie immer als einen vollkommen ebenbürtigen Gegner geschätzt und bewundert, verehrter Herr Kollege!“

„Sie richten einander nicht die Hand zum Abschied, aber als sie sich nun in die Augen sahen, lächelten beide, und Sennor Manuel del Basco atmete erleichtert auf, als er das Kongreßgebäude verließ.“

Fortsetzung folgt.

WZB. Berlin, 31. August. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Die bei Kobryn zusammengedrängten Russen befinden sich in einer kritischen Lage, da die meisten Rückzugslinien stark bedroht sind. Selbst den einzigen offenen Weg nach Nordosten bedrohen die vordringenden Verbündeten bereits.

WZB. Berlin, 31. August. Verschiedene Morgenblätter bringen Kopenhagener Nachrichten, nach denen die Bedrohung Wilna immer erdrster wird. Verschiedentlich wird eine große Schlacht bei Wilna angekündigt.

WZB. Berlin, 31. August. Die „Vossische Zeitung“ berichtet aus Sofia: Die Bulgarien vom Bierverband für seine mazedonischen Zusagen gestellte Bedingung bestand in der Verpflichtung Bulgariens, der Türkei den Krieg zu erklären. Die Vereinbarung mit der Türkei hat kund gegeben, daß König und Regierung von Bulgarien diese Bedingung ablehnen. Die bulgarische Gegenleistung dieses Abkommens ist die Zusicherung einer Erweiterung der bisherigen wohlwollenden Neutralität.

WZB. Berlin, 31. August. Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt aus Budapest, daß die bulgarische Regierung nicht geneigt sei, auf die Note des Bierverbandes, die die serbischen Zugeständnisse enthält, sofort eine Entscheidung zu treffen. Von anderer Seite wird bemerkt, daß Bulgarien Serbiens Zugeständnisse als ungenügend bezeichne.

WZB. Berlin, 31. August. Nach den „Jnnbrucker Nachrichten“ wurden bei den letzten Massenkämpfen in Südtirol die erste italienische Regimentsfahne erbeutet.

WZB. Berlin, 31. Aug. Zu der parlamentarischen Studienfahrt durch Ostpreußen erfährt die „Morgenpost“, daß festgestellt wurde, die Russen hätten 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter, über 30 000 Gebäude zerstört und mehr als 100 000 Wohnungen geplündert.

WZB. Berlin, 31. Aug. Die „Vossische Zeitung“ erfährt, daß die Zeichner auf die 3. Kriegsanleihe vom 30. September an die ihnen zugeteilten Beträge jederzeit voll bezahlen können. Sie sind verpflichtet, 30% bis spätestens 18. Oktober zu bezahlen.

Für den Monat

= September =

werden von allen Postanstalten und Postboten

Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

entgegengenommen. Auch die Expedition dieses Blattes
nimmt Bestellungen jederzeit entgegen.

Zur Nachlassregelung von Kriegern.

Der schreckliche Weltkrieg, der uns umtost, rafft eine große Zahl jüngerer Männer aus dem Leben hinweg, die an sich noch keinen Anlaß gehabt hätten, für den Fall ihres Ablebens eine letztwillige Verfügung zu treffen. Es greift daher, sofern nicht eine vertragsmäßige Erbfolge vorliegt, in Ermangelung einer letztwilligen Verfügung die gesetzliche Erbfolge Platz.

Neben der reichsrechtlichen Erbfolgeordnung besteht im Deutschen Reich eine Reihe landesgesetzlicher Vorschriften, namentlich über das landläufige Erbrecht, über häuerliche und adelige Stammgüter. Abgesehen von diesen besonderen Vermögensständen geschieht die Vererbung nach den allgemeinen Regeln. Irrendwelsche Beschränkungen der Fähigkeit, Erbe zu werden, kennt das Gesetz nicht; nur für juristische Personen kann durch Landesgesetz die Zulässigkeit von Zuwendungen an staatliche Genehmigung geknüpft werden (tote Hand). Auch macht es keinen Unterschied, ob der Erbe Inländer oder Ausländer ist. Die Erbunwürdigkeit wird durch Anfechtung des Erbschaftsvertrages geltend gemacht. Die Anfechtung ist erst nach dem Anfall der Erbschaft zulässig.

Als erster Grundsatz im Erbrecht und in der Erbfolge gilt die Bestimmung des bürgerlichen Gesetzbuches (B.G.B.), daß mit dem Tode einer Person (dem „Erbfall“) deren Vermögen (die „Erbschaft“) als Ganzes auf eine oder mehrere Personen (die „Erben“) übergeht.

Der Beweis des Todes muß von demjenigen geführt werden, der ein Erbrecht geltend macht. Dieser Nachweis wird durch eine standesamtliche Sterbeurkunde erbracht, die gemäß den Bestimmungen des Zivilgesetzes von dem Standesbeamten, in dessen Bezirk der Tod erfolgt ist, und der den Sterbefall beurkundet hat, ausgestellt wird. Für Kriegstodesfälle namentlich für solche, die außerhalb des Deutschen Reiches erfolgen, findet diese Bestimmung über die Zuständigkeit des Standesbeamten naturgemäß keine Anwendung. Viele Leute sind der Ansicht, zum Nachweise des Ablebens einer Zivilperson im Kriege genüge es, wenn die Meldung der Militärbehörde oder des Zentralnachweisbureaus des Kriegsministeriums, daß der Betreffende gefallen sei, vorgelegt werde. Dies ist aber nicht der Fall, vielmehr muß auch der Tod dieser Person durch eine standesamtliche Sterbeurkunde nachgewiesen werden. Welches Standesamt für die Beurkundung solcher Sterbefälle und dem-

gemäß auch für die Ausstellung der Sterbeurkunde zuständig ist, wird durch die kaiserlichen Verordnungen vom 4. November 1875 und vom 20. Januar 1879 bestimmt, die besagen, daß Sterbefälle von Militärpersonen, die in der Armee standen und ihr Standquartier verlassen hatten, durch den Kommandeur derjenigen Truppe, bei der der Verstorbene diente und von solchen Personen, die sich auf in Dienst gestellten Schiffen der Marine befanden, von dem zuständigen Marinestationskommando dem Standesbeamten desjenigen Ortes anzuzeigen sind, in dem der Verstorbene seinen letzten Wohnsitz gehabt hat und wenn der Wohnsitz im Inlande nicht bekannt ist (z. B. wenn der Verstorbene im Ausland wohnte), dem Standesbeamten desjenigen Ortes, in dem der Verstorbene geboren ist. Dieser Standesbeamte hat alsdann die Eintragung in das Sterberegister und die Ausfertigung der erforderlichen Sterbeurkunde zu bewirken. Der Kommandeur einer Truppe, die vor dem Feinde steht und in schwere, verlustreiche Kämpfe verwickelt ist, kann nun natürlich nicht immer jeden einzelnen Todesfall sofort dem zuständigen Standesbeamten anzeigen. Daher kommt es bei Kriegstodesfällen oft vor, daß sich die Beschaffung einer Sterbeurkunde sehr verzögert. Erwachsen daraus dem Interessenten Nachteile, so empfiehlt es sich, daß er sich selbst unmittelbar an die zuständige Militärbehörde wendet und diese bittet, den Tod der in Frage kommenden Person recht bald dem zuständigen Standesbeamten anzuzeigen, damit dieser die Sterbeurkunde ausstellen kann. Dieser Weg ist namentlich auch dann zu empfehlen, wenn die Sterbeurkunde zur Geltendmachung des Anspruchs aus einer Lebensversicherung gebraucht wird.

Gerade im jetzigen Kriege kommt leider sehr häufig die Meldung seitens der Militärbehörde: „vermisst“, diese Nachricht ist gleichbedeutend mit dem gesetzlichen „verschollen“. Wer verschollen ist, kann nur im Wege des Aufgebotsverfahrens, das von der Reichsjustizverwaltung geregelt ist, für tot erklärt werden.

Für Kriegsteilnehmer gelten andere Bestimmungen und kürzere Fristen als für Leute bürgerlichen Berufs. Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht — auch einer fremden — an einem Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermisst worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schlusse des Jahres, in dem der Krieg beendet worden ist.

Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch derjenige, der sich in einem Amts- oder Dienstverhältnis oder zum Zwecke freiwilliger Hilfeleistung (z. B. in der Krankenpflege) bei der bewaffneten Macht befindet; dagegen gilt als solcher nicht z. B. der Armeelieferant oder der Kriegsberichterstatter, die Zeichner und Photographen illustrierter Kriegszeitungen und Zeitschriften.

Die Frist der Kriegverschollenheit ist zwar auf drei Jahre abgekürzt; sie ist immer noch recht lange und unter Umständen für gewisse Verhältnisse eine allzulange, zumal die Frist erst mit Ende des Krieges zu laufen beginnt. Wann aber wird dieses Ende dasein? Daraus werden sicher mancherlei Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art zu erwarten sein. Es ist daher fast mit Gewißheit darauf zu hoffen, daß die Reichsgesetzgebung nach Beendigung des Krieges als eine ihrer ersten und keineswegs unwichtigsten Aufgaben die Notwendigkeit vorfinden wird, eine weitere Abkürzung der Verschollenheitsfrist herbeizuführen.

Amthches.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 198 erschienene Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. ds. Mts., betreffend Preise und sonstige Vergütungen für Kraftfahrer mittel, werden die beteiligten Kreise hienit hingewiesen. Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. August 1915.

Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Gefr. Ernst Kira, Altensteig, leicht verw. Reinhold Fischer, Neubulach, schwer verw. Karl Reinhardt, Nagold, gef. Christian Wögele, Freudenstadt, gef.

Die bayer. Verlustlisten verzeichnen u. a.: Hermann Scholder, Altensteig, leicht verw. Ptn. d. R. d. Inf. Adolf Vogner, Dornstetten, leicht verw. Friedrich Straub, Wildberg, vermisst.

Die Verlustliste Nr. 43 der Kaiserl. Marine verzeichnet: Gefr. d. R. Friedrich Würster, Simmesfeld, schwer verw.

Unzureichende Bekanntmachung. John Händler in St. Andreasberg (Harz) waren wegen Ueberschreitung der vom Landrat festgesetzten Höchstpreise für Zucker und Butter angeklagt. Die betr. Bekanntmachung war nur im Kreisblatte veröffentlicht worden, das aber am Ort fast gar nicht gelesen wird. Der „Anzeiger“ am Orte hatte die kostenfreie Aufnahme abgelehnt. Der Staatsanwalt erklärte vor der Stöttinger Strafkammer, daß der Magistrat für ausreichende Bekanntmachung hätte sorgen müssen, und beantragte die Freisprechung. Das Gericht schloß sich dem Antrage an und legte die Kosten der Staatskasse zur Last.

Walddorf, 30. August. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. Mai und 2. Juni 1915 ist die Drefschengossenschaft aufgelöst worden. Die beschlossene Auflösung wurde am 2. Juli 1915 in das Genossenschaftsregister eingetragen.

Neuweiler, 30. Aug. Der Offiziersstellvertreter Drehtler, im Landw.-Inf.-Regt. 120, Steueraufsicher in Neuweiler, ist zum Feldwebellieutenant befördert worden.

Freudenstadt, 30. Aug. Eine überaus schmerzliche Nachricht, welche schon vor acht Tagen auf privatem Wege eintraf, findet nunmehr ihre amtliche Bestätigung: Oberreallehrer Dr. Gustav Henninger, ein Sohn des † Professors Henninger hier, ist bei einem Sturme in den Vogesen gefallen. Hier hat der Krieg dem Leben eines hochbegabten Menschen und hervorragend tüchtigen Lehrers ein allzufrühes Ziel gesetzt. Dr. Gustav Henninger war Mitglied des Lehrekollegiums der Oberrealschule in Ludwigsburg und erfreute sich großer Wertschätzung bei seinen Vorgesetzten, Kollegen und Schülern. Er sollte in diesen Tagen als unabkömmlich bei seinem Truppenteile zurückgefordert und seiner Arbeit wiedergegeben werden. Es stand außerdem, wie der Rektor der Oberrealschule Ludwigsburg schrieb, für die allerhöchste Zeit eine außerordentlich ehrenvolle Veruhung für ihn in Aussicht. Nun hat die Kugel des Feindes allen diesen Aussichten ein Ende gesetzt, und es ist wieder einer mehr eingerechnet in den Reihen der deutschen Helden, welche im Kampf um das Vaterland ihr Leben drangabten. **Dr.**

Besenfeld, 27. Aug. Dem Musketier Karl Brülke im Inf.-Regt. 125, Sohn der Veronika Brülke Witwe von hier, wurde die silb. Militärverdienstmedaille verliehen.

Calw, 30. Aug. (Wahlbestätigung.) Die Regierung hat die Wahl des Stadtschultheißenamtssekretärs Friedrich Braun hier, 3. St. Stadtschultheißenamtsverweser in Dedensfronn, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Dedensfronn bestätigt.

Vom Unterland, 30. Aug. (An den Franzosen.) In einer Gemeinde des Weinsberger Tales hat sich ein Mädchen zu viel mit einem dort beschäftigten Franzosen abgegeben. Durch die Ortschelle wurde dies bekannt gegeben und die Mädchen vor ähnlichem gewarnt.

Futtlingen, 30. Aug. (Amisversammlung.) Aus den Verhandlungen der Amisversammlung, die im Körperschaftsgebäude laute, ist folgendes zu entnehmen:

An Unterstufungen für die Familien Ausmarschierter waren bis 31. Juli rund 407 000 M. zu zahlen. Zur Bezahlung dieser Kosten soll eine Schuld in dieser Höhe aufgenommen werden. An der Gründung der Kriegskreditbank hat sich die Amtskörperschaft mit 10 000 M. Aktien und der Übernahme der Haftung bis zu diesem Betrag beteiligt. Dem Gränzboten wird für die Veröffentlichung der zahlreichen amtlichen Bekanntmachungen über die Kriegsdauer eine jährliche Entschädigung von 1000 M. und dem Verlag der Trostinger Zeitung eine solche von 550 M. bewilligt. — Der Branschlag der Amtskörperschaft sieht vor an Einnahmen 24 918 M., Ausgaben 200 669 M. Der Abmangel von 175 751 M. soll gedeckt werden durch eine Umlage von 158 000 M., Aufnahme einer Schuld von 14 900 M. und durch Entnahme von 2800 M. aus den Lebergeschaffen der Oberamts Sparkasse. Der amtskörperschaftliche Quartierkostenzuschuß über die Dauer des Krieges (pro Mann und Tag 40 Pfennig) erforderte einen Betrag von 25 000 M.

Obingen, 30. Aug. (Diebstahl.) In der letzten Zeit wurden in der Wagenfabrik A. Sautter hier gestohlen: 203 Stück 500 Gramm Gewichte aus Messing in Kobalt, jedes Stück noch etwa 630 Gramm schwer; 6 Stück Aluminiumblöcke im Gewicht von zusammen etwa 15 Pfund; Messingguß von je 40 Millimeter Durchmesser und 32 Millimeter Höhe und wahrscheinlich noch zahlreiche weitere Messingteile. Von dem Täter hat man keine Spur.

Handel und Verkehr.

Heilbronn, 30. Aug. (Zuchtschafmarkt.) Beim 28. Heilbronner Zuchtschafmarkt konnten 30 prämierte Tiere ausgehoben werden. Die meisten Punkte mit 23,5 erzielte ein Farren des Fr. Bloch von Oberbrüden. Das Tier kam um 1000 Mk. nach Steinheim a. M. Den Farren mit dem 20. Preise und 21 Punkten erstand die hiesige Stadtgemeinde um 1300 Mk. Das Tier mit dem 29. Preis ging um 525 Mk. nach Drosselt.

Repsau, 30. Aug. (Schweinemarkt.) Der Schweinemarkt bei guter Witterung hatte viele Händler, Käufer und Landbewohner aufzuweisen. Dem Markte wurden 263 Stück Milchschweine zugeführt, die zum Paarpresse von 63 bis 102 Mark verkauft wurden. Käuferpreise waren nicht vertreten. Der Handel war lebhaft, die Kauflust gut.

Blaubrunn, 30. Aug. (Schweinemarkt.) Der Schweinemarkt hatte nur eine Zufuhr von 130 Milchschweinen, die sämtlich zum Paarpresse von 61 bis 80 Mk. verkauft wurden. Regnerische Witterung beeinträchtigte den Handel. Landbewohner und Käufer waren nur spärlich vertreten.

Wetterbericht.

Unter dem Einfluß der neuen Depression ist auch für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend trübes und nur allmählich wieder aufheiterndes, im übrigen meist trockenes Wetter zu erwarten.

Kriegschronik 1914

31. August: Die Armee des Generalobersten v. Billow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen.

— Das Fort Les Ayvelles und die Festung Montmedy sind gefallen.

— Der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist von dem englischen Kreuzer „High Flyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in dem neutralen Gebiet der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag.

— In Rom tritt das Konklave zusammen.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Saul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.



Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Georg Henzler

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Ferner sei für die zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst, dem verehrl. Kriegerverein für seine Teilnahme und dem verehrl. Liedertanz für den erhebenden Gesang innigster Dank gesagt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Epielberg.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders

Adam Brenner

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und die Beteiligung am Trauergottesdienst sagen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Emma Brenner.**
Die Mutter: **Kath. Brenner.**

Familien Kalender

=: für 1916 =:

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Versteigerung

einer besseren Nachlasssache.

Am **Famstag, 4. Sept.**, vorm. von 1/10 Uhr an kommen in Altensteig in der Wohnung der verstorb. **Verwaltungs-Alt. Schumacher Eheleute** gegen Barzahlung öffentl. zur Versteigerung:

1 Wohnzimmereinrichtung: (reicht) bestehend aus Büffet, Sofa, Schreibtisch, Tisch, Ledersühle, Servier- und Nähstisch.

1 Schlafzimmereinrichtung: 2 Bettstellen m. Patentrösten Rohbaumtr. u. Flaumbetten, Spiegelschrank, Waschtisch, Nachttische, Gasse-longue, Ledersühle.

1 Kücheneinrichtung: Büffet, Tisch, besseres Porzellan und sonst. Geschirr.

Außerdem kommen zur Versteigerung eine größere Partie Bett-, Tisch- und Leinwandzeug sowie versch. Gold- und Silberfachen, Vorhänge mit vollst. Messinggarnit., Bilder, elektr. Lampen und Verschiedenes.

Höflich ladet ein der Vormund:
N. Kiemp.

Altensteig.

Altensteig.

Jais-Krieyß-Kuchen-Masse!

Einfache Herstellung eines Kaffeeluchens von großem Wohlgeschmack bei Verwendung von:

Jaiskuchen mit Zitronen-Geschmack
Jaiskuchen mit Vanille-Geschmack
Jaiskuchen mit Schokolade-Geschmack
in Pakets 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Dr. Oetker's Gustin
in 1/4, 1/2 und 1 Pfund Pakets

Backpulver

und **Vanille-Zucker**

Rote Grütze mit Himbeer-Geschmack
Götter-Speise
Saucen-Pulver mit Vanille-Geschmack
Dibona-Creme-Pulver mit Vanille-, Mandeln-, Schokolade-Geschmack.
Regina-Speise-Gelatine frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Ich verbiete hiermit die Herstellung oder Veröffentlichung von Bildern oder Zeichnungen solcher Gegenstände und Certificate, die militärischen Zwecken dienen, ohne besondere Genehmigung der Militärbehörde.

Vorfällige Zuwiderhandlung wird gemäß § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stuttgart, den 28. August 1915.
Der stellv. kommandierende General von Marchtaler.

Wart.
Empfehle mein Lager in

Rot- und Weißweinen

verschiedener Jahrgänge, und nehme Bestellungen für neuen Wein entgegen.

Wilhelm Dürr z. Hirsch.

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Ettmannsweiler.

Einen Bursch schöne, verschnittene



Milchschweine

verkauft am **Donnerstag, den 2. d. Mt.**, vormittags 8 Uhr

Gottlieb Rutschler.

Gestorbene.

Stuttgart: Joh. Daug, Postinspektor a. D., 74 J.
Ulm: Ernst Braun, Stadtbaurat a. D., 60 J.
Im Felde gefallen:
Freudenstadt: Dr. Gustav Henninger, Oberreallehrer an der Oberrealschule Ludwigsburg.

M. Schulz Naturheil-Homöopath. Praxis und Ambulatorium für alle Krankheiten in **Wildberg** an. Neigolt. Telefon Nr. 5.

Behandlung von: Operativer Fraktur-Heilung, Gelenk-, Magen-, Darm-, Nerven-, Lungen-, Herz-, Blau-, Nieren-, Blasen-, Zucker-, Rheumatismus-, Kinder- und Gichtkrankheiten, sowie Erbsen nach Dr. Kasper's. Geschwulstentfernung ohne Schnitt.

Dampf-, Heiß- und Kältebäder im Hause sowie Bestimmung aller Krankheiten einseitig. Einzelbes. Übel. Behandlung L. 2000.

Jeden Mittwoch in Altensteig bei Zell- bis 2. Krone von morgens bis nachmittags Sprechstunde.

Bei Anfragen

in der Expedition ds. Bl. ist stets die genaue Adresse anzugeben und eine Freimarke zur Rückantwort beizulegen.

